Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 14 (1866)

Der Cetius

als Grenze zwischen Noricum und Pannonien.

Von

Dr. Richard Knabl,

Ausschußmitgliede.

Wer von Mittelsteiermark aus, auf der Straße nach Steinamanger über Burgau, Szent-Elek, Kho-Fidisch und Pernau dem ungarischen Flachlande zureist, der erblickt auf der letzten Anhöhe des Pernauerwaldes gegen Sonnenaufgang eine endlose, durch keinen Gegenstand begrenzte Fläche, deren äußerste Ferne sich in Luft und Erde zu mischen scheint. Ich hatte diesen Anblick im Jahre 1813 und muß gestehen, daß er mir als einem Gebirgsländer seitdem unvergeßlich ist. Anders jedoch gestaltet sich der Eindruck, wenn man den entgegengesetzten Weg einschlägt und von dem ungarischen Flachlande sich Steiermark nähert. Da erblickt man am westlichen Horizonte einen blauen Gebirgsstreifen, der beiläufig von den niederösterreichischen Gebirgen herzieht, und in südwestlicher Richtung sich allmählig verliert.

Klaudius Ptolemaios [1]) der griechische Geograph nennt diesen von Ferne gesehenen blauen Gebirgsstreifen den MONS CETIVS, läßt ihn im Norden an der Donau unter diesen Namen beginnen und bestimmt seine nördliche Breite, d. i. seine Ausdehnung von Nord gegen Südwest mit 36°; aber seine östliche Länge, d. h. wie weit er sich ostwärts ausgedehnt habe, erwähnt er nicht so ganz genau. Man kann daher beiläufig aus seiner Aussage nur so viel entnehmen, daß er unter seinem Cetius die Hochrücken dieses Gebirgszuges gemeint habe. Fragen wir die Ansichten der neueren Geographen über die Länge und Breite des Cetius, so sind es folgende: Lazius [2]) läßt ihn an der Donau beginnen, und über den Kaumberg, Schneeberg, Semmering, Hartberg und Platschberg bei Ehrenhausen fortziehen; Philipp Cluver [3]) meint, der Cetius ziehe sich von der Donau zur Quelle des Leithaflusses, von da zur Stadt Bruck an der Mur und von hier aus in gerader Linie bei der Ortschaft Drauburg zur Drau, und von dort aus erreiche er unter der norischen Stadt Cilli die Save." J. A. Cäsar [4]) ist fast derselben Ansicht. Der Göttweiher Abt Magnus Klein [5]) sagt: „Der Cetius streiche von der Donau bis zur Leitha, wo sich die österreichische und ungarische Grenze begegnen, bilde von da einen gegen Osten laufenden Bogen, welcher sich der steierischen Grenze wieder nähere, schreite von da südwärts fort bis zur Mur, nach deren Ueberschreitung er in der sogenannten „Insel" (den Boden zwischen Mur und Drau) die Anhöhen der Pettauergegend erreiche und jenseits der Drau in einer Fortfolge von Anhöhen, welche gegen Croatien hinschauten, an der Save ende. Karl Mayer [6]) hält eben so dafür, „daß der Cetius bei Wien beginne, sich über den Kaumberg und Semmering erstrecke, von da über die Thalberger Alpen gegen Hartberg, Weiz bis zum Schöckel wende, dann über den Murstrom jene Reihe bis über die Stub-, Pack-, Schwanbergeralpe und beide Radl einhalte, dann nach Uebersetzung des Draufluss es über das Pacher-, Gonobitzer- und Gairachergebirge ziehe, endlich bei Vereinigung der Saan mit der Save ende." Mannert [7]) hält „den Cetius für keine zusammenhängende Bergkette,

[1]) Geograph. Lib. II. Cap. 12 et 13. Edit. Wilberg. et Grashof Essendiae 1839.

[2]) Comment. Reip. Rom. lib. 12. c. 9. pag. 1316. Edit. Oporini. — [3]) Vindel. et Noric. p. 22. — [4]) Annal. Duc. Styriae. T. 1. p. 7—8. — [5]) Notit. Austr. Antiq. et Mediae. Tom. I. p. 112. — [6]) Vers. über steierm. Alterth. p. 4—5. — [7]) Germania II. p. 548.

sondern für zusammengerückte Berge, welche von der Mur und Drau durchschnitten würden, daher wohl im Ganzen eine von Nordost gegen Südwest gestreckte Haltung annehme, aber eigentlich nicht von Norden gegen Süden und umgekehrt, sondern mit seinen Ausläufern aus den kärntnerischen und steierischen Alpen eigentlich von Westen gegen Osten ziehe. M. P. Katancsich[8]) ist der Ansicht, „daß die Hochrücken des Cetius von der Donau in einer von Marburg bis Rohitsch gezogenen Linie die Richtung zwischen Poetovium und Cilli einhalte, von da aber durch Lemberg westlich bis zur Save fortschreite." Muchar[9]) endlich hält dafür: „die Gebirgskette des Cetius beginne mit dem Kahlenberge an der Donau und ende im Südwesten bei den krainerischen Alpen am Dranberge." (?)

Fassen wir nun alle diese Ansichten der eben erwähnten Geographen und Geschichtschreiber in einen Ueberblick zusammen, so ergibt sich, daß 1. Alle im Wesentlichen mit der Zugslinie des Cetius vom Kahlenberge bis zur Save übereinkommen, und 2. daß Alle die Hochrücken des Cetius als Grenze zwischen Noricum und Oberpannonien festhalten. In Bezug auf die Zugslinie hat sich unter Allen Carl Mayer am deutlichsten ausgesprochen. Seine Angabe über die Lage der Zugslinie mit Zuhilfnahme einer guten Karte wäre nur noch mit Folgendem zu ergänzen: „Die Hochrücken des cetischen Gebirgszuges ziehen vom Kahlen- und Leopoldsberge bei Wien über mehrere Berge durch Niederösterreich in südlicher Richtung über den Schneeberg und die Raxalpe zum Semmering, und von da in zwei Zweigen an die Mur. Der südliche Zweig läuft vom Semmering über den Pfaff zum Wechsel; von da über Friedberg, die Vorauer- und Thalbergeralpen an den Ring und Massenberg bei Hartberg, über den Rabenwald, den Kulm und die Weizerberge zum Schöckel. Der nördliche Zweig läuft ebenfalls vom Semmering aus in fast paralleler Richtung mit dem vorigen über Stullegg, die Pra-

[8]) Istri Adcol. Geogr. Vetus p. 328 und 463. — [9]) Geschichte der Steiermark I. Bd. p. 11—18.

tuller, Rattner- und Fischbacheralpen mit dem Teufelssteine, Baumegg und Straßeck zum hohen Lantsch, und von da setzen beide Zweige, der nördliche wie der südliche, ihren Zug jenseits der Mur fort zur Hochalpe, Fensteralpe zum Speick, zur Stubalpe in fast westlicher Richtung. Von da aber in südlicher Richtung über den Rappkogel, den Gröffingerberg, die Hirschecker und Ligisterberge, die Packalpe und die Schwanbergeralpe sammt den Rosenkogel über die Koralpe und den Radl an die Drau bei Mahrenberg. Von da geht der Zug jenseits der Drau fort über die Velkacappa des Pachergebirges über den Gonobitzerberg, die Seitzer und Gairachergebirge mittelst eines südlichen Zweiges an die Save bei Rann, und mittelst einiger westlicher Zweige an die Save bei Steinbrück und Trifail."

Da nebst der Zugslinie auch die Hochrücken des Cetius als Grenze zwischen Noricum und Oberpannonien von den neueren Geographen angenommen werden, selbst von Manert[10]) der, obwohl er den Cetius anstatt von Norden gegen Südwesten, ihn vielmehr von Westen gegen Osten streichen läßt, und daher die Hauptstadt Graz zu Oberpannonien zählt, so würde folgen, daß alles unter der östlichen Abdachung des Cetius in Niederösterreich, in Mittelsteiermark und Untersteiermark gelegene Land zu Oberpannonien gehört hatte, und nur das, was jenseits der cetischen Hochrücken, wie der District von Cilli, das ganze Herzogthum Kärnten, den vorigen Judenburgerkreis, das Salzburgergebiet und das Land ob der Enns für die Provinz Noricum zu halten sei.

Allein wenn diese Ansicht wohl für die Zeit des Ptolemaios seine Richtigkeit hat, so können die Hochrücken des cetischen Gebirgszuges doch nicht für alle Zeiten des römischen Besitzstandes als Grenze zwischen Noricum und Oberpannonien angenommen werden.

Vellejus Paterculus, ein Schriftsteller des 1. Jahrhunderts nennt Carnuntum östlich von Vindobona noch eine norische Stadt, während Claudius Ptolomaios[12]) um die Mitte

[10]) Germania II. p. 548. — [11]) Lib. 2. Hist. nom. — [12]) Geogr. Libr. XIII. 3.

des 2. Jahrhunderts diese Stadt sowohl als Vindobona zur Provinz Oberpannonien zählt.

Cajus Plinius[13]) Schriftsteller des 1. Jahrhunderts nennt Flavia Solva (einst am Leibnitzer Felde gelegen) noch eine norische Stadt, während nach der Annahme, daß alles unter der östlichen Abdachung des Cetius gelegene Land zu Oberpannonien gehört hatte, wie es zur ptolemaischen Zeit stattfand, diese Stadt eben derselben Provinz zugewiesen werden muß.

Petovio (heute die Stadt Pettau) wird von den Classikern des 1. und 2. Jahrhunderts stets zu Oberpannonien gerechnet, während Amianus Marcellinus[14]), Zosimus[15]) und Priscus Rhetor[16]) sie zur Provinz Noricum zählen.

Schon aus diesen verschiedenen Angaben der Classiker über die Ortslage der erwähnten Städte ist ersichtlich, daß die Grenzen Norikums und Pannoniens zu allen Zeiten des römischen Besitzstandes nicht gleich geblieben sein können. Es müssen also zur endgiltigen Entscheidung, wo sich beide Provinzen während der Römerzeit abgeschieden haben, andere Anhaltspunkte aufgesucht werden, welche sich auch ermitteln lassen, wenn wir a) auf die natürliche Beschaffenheit des cetischen Gebirgszuges, b) auf die in Niederösterreich, Mittel- und Untersteiermark vorfindigen Legionssteine, c) auf die Itinerarien und d) auf die Schriftsteller des 3., 4. und 5. Jahrhunderts gehörige Rücksicht nehmen.

Betrachten wir vor Allem die natürliche Beschaffenheit des cetischen Gebirgszuges nur im steierischen Antheile. Seine Hochrücken haben Ausläufer, welche in krummen Parallelen, Hügelreihen und Thäler bilden, welche sämmtlich in das ungarische Flachland ausmünden. Beginnen wir an der nordöstlichen Seite, so sind es die Ausläufer des Wechsel, welche das Pinka-, Lafnitz- und Safenthal bilden. Rücken wir etwas westlicher vor, so gestalten die Ausläufer der Rattner-, Teufelssteiner-, Fischbacher-, Pirkfelder-, Angereralpen und der Rabenwald sammt dem Kulm, das Feistritzthal, und etwas südwestlicher

[13]) Histor. natur. Lib. III. Cap. 24. — [14]) Lib. XIV. — [15]) Lib. II. c. 46. — [16]) De legat. 56.

bilden die Ausläufer des hohen Lantsch, nämlich die Passailerberge sammt den Schöckelberge und den Weitzerbergen das Raabthal. Alle diese Ausläufer, so wie die durch sie gestalteten Thäler haben eine südöstliche Richtung nach Ungarn; das Pinkathal mündet bei Körmend in Ungarn; das Laßnitz-, Safen- und Feistritzthal mündet bei St. Gotthard in Ungarn, und das Raabthal wieder in Ungarn.

Wenden wir uns zur äußersten Nordwestgrenze Steiermarks, so erhalten wir dasselbe Ergebniß. Die Ausläufer der salzburgischen und obersteierischen Alpen gestalten das obere Murthal, welches nachdem es sich von Unzmarkt und Judenburg aus in etwas nordöstlicher Neigung bis Bruck an der Mur hinzieht, von da auf einmal sich südlich bis Spielfeld wendet, und dann östlich ziehend bei Szerdahely ebenfalls wieder in das ungarische Flachland ausmündet.

Nicht minder sind es die Ausläufer des Speickkogels, der Stubalpe und der Ligisteralpen, welche das vor Wildon in das Murthal mündende Kainachthal; ferner die Ausläufer der Packalpe und des Rojenkogels, welche das hinter dem Wildonerberge mündende Lasnitzthal, und endlich die Ausläufer der Koralpe, welche das bei dem Seggauerschlosse mündende Sulmthal bilden. Nun alle diese drei Thäler vereinigen sich im Murthale, welches in dem ungarischen Flachlande seinen Ausgang hat.

Es frägt sich also: Sollten diese länger oder kürzer gestreckten Ausläufer des cetischen Gebirgszuges niemals zu dessen Bestandtheilen gerechnet worden sein? Sollte alles Land, welches dazwischen liegt, niemals zu Norikum gehört haben? Schon ein bloßer Blick auf die Karte führt uns zur Muthmaßung, daß der Bereich des Cetius gegen Osten zu bis dorthin einst sich erstreckt haben müsse, wo das ungarische Flachland anhebt. Daher ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Römer als bekannte Freunde natürlicher Grenzen bei der Eroberung Pannoniens den Scheidepunkt zwischen dem eroberten Lande und dem damals noch freien Noricum dort werden festgehalten haben, wo des letzteren abdachende Gebirge die ungarische Fläche berühren, denn nur so wird es er-

klärbar, warum Vellejus Paterculus die Stadt Carnuntum eine norische Stadt nennt, und warum Cajus Plinius [17]) schreibt: Noricis junguntur Lacus Peiso (Pelso) deserta Bojorum; jam tamen Claudia Savaria, et oppidum Soarabantia Julia habitantur. Denn weil der Plattensee (Lacus Pelso) und die Städte Steinamanger (Savaria) und Oedenburg (Scarabantia) die Grenze zwischen beiden Ländern bildeten, so ist es klar, daß die Westgrenze Pannoniens im 1. Jahrhunderte von Carnuntum an der nördlichen Donau anhob, und im gleichen Meridian südwärts bis zur Mur im ungarischen Antheile fortzog.

Anders gestaltete sich jedoch diese Begrenzung im nächsten Jahrhunderte. Es ist nämlich bekannt, daß Kaiser Marcus Aurelius die 2. italische Legion um die Mitte des 2. Jahrhunderts aus Eingebornen Noricums errichtet, und daß er wegen der Gefahr des drohenden Markomannen Krieges die 10. und 14. Doppellegion zur Huth Oberpannoniens vom Rheine herbeigezogen hat. Weil nun der Belagsraum für neu hinzugekommene 20.000 Mann für die Provinz Oberpannonien zu beschränkt war, wo früher schon die 13. Legion, die 1. und 2. Hilfslegion, und die 15. apollinarische ihr regelmäßiges Standquartier hatten; so ward diese Provinz im heutigen Niederösterreich bis an den Kahlenberg, in Mittelsteiermark bis an die Mur und bis in das Kainachthal, und in Untersteier bis an den Kamm des Pachergebirges vorgeschoben.

Den Beweis finden wir an den Votiv- und Grabsteinen, so wie an den Ziegelstempeln der 2. italischen (norischen) und der 10. und 14. (oberpannonischen) Legion. Wo nämlich derlei Denkmale von Soldaten der 2. italischen Legion vorkommen, da müssen wir norisches, und wo Denkmale von der 10. und 14. Legion vorkommen, da müssen wir oberpannonisches Standquartier annehmen. Bei Aufzählung der Stein- und Ziegeldenkmale der 2. italischen Legion wird auf diejenigen Bedacht genommen werden müssen, welche aus Oberösterreich und aus Kärnten bis nach Steiermark hereinragen. Diese sind in

[17]) Hist. nat. Libr. III. cap. 24.

Oberösterreich.

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Lüzelburg bei Böcklabruck [18]).

5 Legionsziegel mit den Stempeln: LEG — LEG·II — LEG·II·ITA — LEG·II·IT·LEG· Fundort Schlögen an der Donau [19]).

1 Grabstein (Fragment) LEG·II·ITAL· Fundort Kammerser [20]).

4 Legionsziegel mit den Stempeln LEG·II·ITAL· Fundort Enns [21]).

Kärnten.

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort St. Veit [22]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Herzendorf [23]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort St. Donat [24]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Possau bei Meiselberg [25]).

1 Votivstein LEG·II·ITAL· Fundort Töltschach [26]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Rosendorf im Sollfelde [27]).

1 Votivstein LEG·II·ITAL· Fundort Rosendorf [28]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Arndorf [29]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Maria Saal [30]).

Steiermark.

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Kugelstein unterhalb Frohnleiten [31]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Semriach am Schöckel [32]).

1 Grabstein LEG·II·ITAL· Fundort Voitsberg im Kainachthale [33]).

[18]) Steiner Cod. Danubii et Rheni IV. Th. p. 521. — [19]) 13. Bericht des Mus. Carolinum. — [20]) 13. Bericht des Mus. Carol. p. 64. — [21]) Steiner Cod. D. et Rh. IV. Th. p. 537. — [22]) Lazius p. 195, 504, 1040. Gruter p. 567, 6. — [23]) Eichhorn Beiträge II. p. 43. — [24]) Gruter p. 12, 21. Eichhorn Beitr. I. p. 44. — [25]) Karinthia 1820, Nr. 34. Prunner Splendor urbis Salae Klagenf. 1691, p. 57. — [26]) Prunner S. u. S. p. 53. — [27]) Eichhorn Beitr. I. p. 58. — [28]) Eichhorn Beitr. I. p. 58. — [29]) Eichhorn Beitr. I. p. 62. — [30]) Schedae propriae. — [31]) Wien. Jahrb. der L. XLVIII. B. Anz. Bl. p. 97, Nr. 294. — [32]) Mitth. d. hist. Vereins f. Steierm. 1. Heft, p. 67. — [33]) Mitth. d. h. V. f. Steierm. 3. Heft, p. 115.

1 Grabstein LEG · II · ITAL· Fundort St. Veit ob Waldegg unterhalb Windischgratz [34]).
1 Legionsstempel LEG · II · ITALICAE· Fundort Locic in Oberbiernbaum [35]).
1 Grabstein LEG · II · ITAL· Fundort Cilli [36]).
1 Grabstein LEG · II · ITAL· Fundort Cilli [37]).
1 Votivstein LEG · II · ITAL· Fundort Cilli [38]).

Diesen Steinen gegenüber müssen dann die Steine von Soldaten der 10. und 14. oberpannonischen Doppellegion aufgezählt werden, welche in Niederösterreich, Steiermark, Ungarn und Unterkrain vorgefunden wurden. Diese sind in

Niederösterreich.

Außer der Bemerkung des Kl. Ptolemaios [39]), daß zu Juliobona (Wien) die 10. und zu Phlerum (Ungarisch-Altenburg) die 14. Legion gelagert habe, beweisen ihr Dasein noch folgende Steine und Ziegel:

5 Legionsziegel mit dem Stempel LEG · X · G· Fundort Wien [40]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Wien [41]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Wien [42]).
1 Soldatenverzeichniß LEG · X · G· Fundort Wien [43]).
1 Grabstein LEG · X · G· Fundort Wien [44]).
1 Grabstein LEG · X · G· Fundort Wien [45]).
1 Legionsziegel der LEG · X · G· Fundort Baden [46]).
1 Legionsziegel der LEG · XIV· Fundort Baden [47]).
1 Legionsstein LEG · XIV· Fundort Petronell [48]).
1 Legionsstein LEG · X · G· Fundort Haimburg [49]).
1 Legionsstein LEG · XIV· Fundort Altenburg [50]).

[34]) Mitth. d. h. V. f. Steierm. 3. Heft, p. 98. — [35]) Schedae propriae. [36]) Mitth. d. h. V. f. Steierm. 7. Heft, p. 118. — [37]) Gruter p. 560, 6. — [38]) Mitth. d. h. V. f. Steierm. 4. Heft, p. 189. — [39]) Geog. Lib. II. c. 13. — [40]) Gruter p. 514, 13. — [41]) Gruter p. 74, 6 und 130, 2. — [42]) Katancs. J. A. V. I. p. 371, Nr. 45. — [43]) Murat. p. 875, 2. — [44]) Gruter p. 561 4. — [45]) Gruter p. 624, 6. — [46]) Steierm. Cod. D. et Rh. IV. Th. Nr. 3415. — [47]) Steiner Cod. D. et Rh. IV. Th., Nr. 3416. — [48]) Steiner Cod. D. et Rh. IV. Th., Nr. 3466. — [49]) Ebenda. 3478. — [50]) Ebend 3486.

Legionsziegel LEG · X · G· und LEG · XIV· Fundort Altenburg [51]).
1 Honorarinschrift LEG · X · G· Fundort Carnuntum [52]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Gersdorf [53]).

Ungarn.

1 Grabstein der X. Legion. Fundort Steinamanger [54]).
1 Grabstein LEG · X · G· Fundort Sissek [55]).

Steiermark.

1 Grabstein LEG · XIV· Fundort Hainersdorf im Feistritzthale [56]).
1 Grabstein LEG · X · G· Fundort Kaindorf im Safenthale [57]).
1 Grabstein LEG · X · G· Fundort St. Ruprecht an der Raab [58]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Pischk unterhalb Bruck [59]).
1 Grabstein LEG · XIV· Fundort Seggau ob Leibnitz [60]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Pettau [61]).
1 Grabstein (Fragment) LEG · X · G· Fundort St. Martin am Pacher [62]).

Unterkrain.

1 Votivstein LEG · XIV· Fundort Haselbach bei Gurkfeld [63]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Treffen [64]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Treffen [65]).
1 Votivstein LEG · X · G· Fundort Treffen [66]).
1 Votivstein LEG · XIV· Fundort Treffen [67]).
1 Votivstein LEG · XIV· Fundort Laibach [68]).

Somit waren die Berührungspunkte beider Standquartiere um die Mitte des 2. Jahrhunderts in Niederösterreich zwi-

[51]) Steiner Cod. D. et Rh. IV. Th., Nr. 3496—3499. — [52]) Ebend. Nr. 3518. — [53]) Gruter p. 14, 11. — [54]) Schönwiesner Hist. Sav. p. 53. Gruter p. 531, 1. — [55]) Katancs. J. A. Tom. I. p. 407, Nr. 251. — [56]) Mitth. d. h. V. f. Steierm. 3. Heft p. 112. — [57]) Ebend. 3. Heft p. 96. — [58]) Ebend. 3. Heft p. 113. — [59]) Ebenda. 1. Heft p. 58. — [60]) Ebenda. 6. Heft p. 166. — [61]) Gruter p. 12, 9. — [62]) Ebenda. 4. Heft p. 218. — [63]) Katancs. Philolog. et Geogr. Pann. p. 196. — [64]) Mitth. d. h. V. f. Krain. Jahrg. 1851 p. 75. — [65]) Ebenda. p. 74. — [66]) Ebenda. p. 75. — [67]) Ebenda. p. 76. — [68]) Ebenda. p. 76.

schen der Enns und dem Kahlenberge, in Steiermark zwischen Kärnten und dem mittleren Murthale, zwischen Kärnten und der Velka Cappa des Pachergebirges und zwischen Kärnten und dem Gonobitzerberge so, daß die Scheidungslinie beider Standquartiere bei Enns in Niederösterreich beiläufig anhob, bis Bruck entlang der Mur in südlicher Richtung bis über die Höhe des Pachergebirges zum Gonobitzerberge fortzog, und von da an der Save bei Steinbrück endete, woraus zu ersehen ist, daß Kl. Ptolemaios, wenn er den cetischen Gebirgszug um seine Zeit als Grenze zwischen Norikum und Oberpannonien bestimmte, darunter wirklich seine Hochrücken verstanden hat.

So wie aber jede durch den Drang der Zeit hervorgerufene Maßregel nie einen bleibenden Bestand hat, so war es auch mit dem Vorschieben der Provinz Oberpannonien bis zum Kahlenberge in Niederösterreich, und bis zur Mur dann bis zur Höhe des Pachergebirges in Mittel- und in Untersteiermark.

Zwei Umstände bewirkten schon vor der Mitte des 3. Jahrhunderts das Zurückweichen der Provinz Oberpannonien, wie sie zur ptolemaischen Zeit beschaffen war, auf den früheren Standpunkt, den sie im 1. Jahrhunderte eingenommen hatte, a) der an der nördlichen Donau vom K. Commodus mit den Marcomannen geschlossene Friede und b) das Vorrücken der Provinz Italia gegen Oberpannonien. Wegen des an der nördlichen Donau geschlossenen Friedens war von dorther keine Gefahr mehr zu besorgen und die Anhäufung einer so großen Truppenzahl in der erweiterten Provinz überflüßig, die anderswo besser verwendet werden konnte, und das waren die an der untern Donau gelegenen Provinzen, wo die Gothen bereits Miene machten, sich der römischen Reichsgrenze zu nähern. Wir treffen daher die 10. und 14. Doppellegion um die Mitte des 3. Jahrhunderts schon in Unterpannonien und sogar in Dacien, wie dies der Stein eines Soldaten der 10. Legion zu Ofen[69]), ein sechseckiger Zie-

[69]) Apian. p. 493 und Gruter p. 545, 2.

gel der 14. Doppellegion gefunden zu Petrievze in Slavonien[70]) und der Stein eines Präfekten der 4. slavischen und 14. Doppellegion gefunden irgendwo in Siebenbürgen[71]) genügend beweisen.

Ein anderer Umstand des Zurückweichens der Provinz Oberpannonien war das Vorschieben der Provinz ITALIA. Im 1. Jahrhunderte waren die julischen Alpen die Grenzscheide zwischen Oberpannonien und Italien. Um das Jahr 238 n. Chr. aber, als der K. Julius Verus Maximinus seinen Zug gegen Pupienus unternahm, lagerte sein Heer bei Ema (Aemona), wie sich Heradian[72]) ausdrückt, als bei der ersten Stadt in Italien. Nach seinem Zeugnisse ist also Aemona nicht mehr eine oberpannonische Stadt, wie vor 77 Jahren zur ptolemaischen Zeit, sondern eine italische. Daraus geht nun hervor, daß das Zurückweichen der Provinz Oberpannonien auch das gleichzeitige Vorrücken der Provinz Noricum zur Folge haben mußte; denn in dem Maße als die Provinz Italia gegen Noricum und Oberpannonien vorrückte, mußten auch beide letzteren Provinzen bis auf den früheren Standpunkt, den sie im 1. Jahrhunderte eingenommen hatten, vorrücken. Die Bestätigung davon liefert das Itinerarium Hierosolymitanum[73]); denn bei der letzten Station der Provinz Italia, nämlich Hadrante (Trojanaberg, früher eine oberpannonische Station) hat es die Worte: Finis Italiae et Norci (Norici); ja es läßt Oberpannonien noch weiter östwärts als bis nach Petovio vorrücken, weil es nach Aufzählung der norischen Stationen: ad Medias (Franz), Celeia (Cilli), Lotodos (am Fuße des Kreuzberges), Ragindo (Losnitz), Pultovia (bei Pragerhof), Poetovio (Pettau) im Noricum gelegen sein läßt. Auch die Peutinger'sche Tafel[74]) läßt ihre Aufschrift NORICO noch weit über Pettau hinausreichen.

[70]) Katancs. I. A. Vol. I. p. 427, Nr. 393. — [71]) Seivert LXXII. — [72]) Lib. VIII. c. 1. — [73]) Edit. Parth. et Pinder. Berolini 1848. p. 266. — [74]) Editio Christoph. de Scheyb. Viennae 1757 p. 19.

Nehmen wir dazu noch die Aussagen der vorerwähnten Schriftsteller des 4. und 5. Jahrhunderts, so stellt sich als Resultat der bisherigen Betrachtungen der feststehende Grundsatz heraus: daß die Grenzen zwischen Noricum und Oberpannonien zu allen Zeiten des römischen Besitzstandes sich nicht gleich geblieben sind, und zwar

I. daß im 1. Jahrhunderte die Provinz Noricum gegen Osten zu eine größere Ausdehnung hatte, in Niederösterreich bis über Carnuntum, in Mittelsteiermark bis in die Gegend des Plattensees und in Untersteiermark bis zur panonnischen Stadt Pettau reichte;

II. daß um die Mitte des 2. Jahrhunderts die Provinz Oberpannonien in Niederösterreich von Carnuntum (bei Deutschaltenburg) bis über den Kahlenberg zur Enns; in Mittelsteiermark von der Gegend des Plattensees bis zur Mur, und in Untersteiermark von Pettau bis auf dem Kamm des Pacher- und Gonobitzerberges vorgeschoben wurde, und endlich

III. daß um die Mitte des 3. Jahrhunderts, dann im 4. und 5. Jahrhunderte bis zum Sturze der ostgothischen Herrschaft (539) durch das ostwärts vorgerückte Italien auch die Provinzen Noricum und Oberpannonien weiter ostwärts vorgerückt sind.

Mit dieser Feststellung der beiderseitigen Begrenzung erledigen sich alle scheinbaren Widersprüche der Klassiker über die Begrenzung der in Frage gestandenen Provinzen. Es hat Vellejus Paterculus Recht, wenn er Carnuntum eine norische Stadt nennt, und es hat Kl. Ptolemaios Recht, wenn er dieselbe Stadt eine oberpannonische nennt. Es hat Cajus Plinius Recht, wenn er das Flavium Solvense eine norische Stadt nennt, und es hat Kl. Ptolemaios Recht, wenn es nach dessen Annahme zu Oberpannonien gezählt wird. Es ist Cornelius Tacitus im Rechte, wenn er Pettau in Oberpannonien gelegen angibt, und es haben Ammianus Marcellinus, Zosimos, Priscus Rhetor und die Itinerarien Recht, wenn sie diese Stadt eine norische nennen. Sie alle

schrieben zu ihrer Zeit, wo die Grenzverhältnisse gerade so und nicht anders beschaffen waren, daher wäre es gut, wenn die akademische Jugend in den Mittelschulen gleich bei Erklärung der Atlaskarten von der alten Welt auf den Wechsel der Begrenzung zwischen beiden Provinzen aufmerksam gemacht werden möchte.